

Die Gartenbauwirtschaft

Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues
 Amtliche Zeitschrift für den Gartenbau im Reichsnährstand und Mitteilungen der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft



Hauptredaktion
 Berlin SW 61
 Nordstraße 71, Fernruf F 6, 4406

54. Jahrgang

Berlin, Donnerstag, den 7. Januar 1937

Blut und Boden

Nummer 1

Die Sachbearbeiter im Reichsnährstand RHA. II C 9 an die deutschen Gärtner

Die Aufgaben des Gartenbaues 1937

Aus dem Inhalt:

Blumen- und Zierrpflanzenbau

Das verfloßene Jahr fand im Zeichen der Erzeugungsschlacht, die im kommenden Jahre im Rahmen des Vierjahresplanes mit erhöhtem Nachdruck fortgesetzt wird. Ausdrücklich dürfen wir mit Vergnügen feststellen, daß der Blumen- und Zierrpflanzenbau in der Erzeugungsschlacht ebenso seinen Mann steht, wie dies die übrigen Teile des Reichsnährstandes tun. Die Erkenntnis, daß Blumen im deutschen Volk kein Luxus sind, wird allgemein anerkannt. Daraus erwächst den Angehörigen unserer Berufsgruppe die Verpflichtung, für weitgehende Bedarfsdeckung zu sorgen. Trotz zeitweiligem Lieferungsengpaß, das gerade im Blumen- und Zierrpflanzenbau schwerlich ganz zu vermeiden ist, dürfen wir überzeugt sein, daß sich der Absatz noch fortgesetzt steigern läßt, wenn wir fortfahren, uns der Hauptkraft und den Wünschen der Bevölkerung anzupassen. Die hierbei zu überwindende Schwierigkeit liegt hauptsächlich in der Herabsetzung der Herstellungskosten. Es ist deshalb notwendig, zu Beginn des neuen Jahres Maßnahmen, wie die Wünsche der Blumen verbrauchenden Bevölkerung in Einklang gebracht werden können mit der Notwendigkeit, durch unsere Berufstätigkeit für uns und unsere Angehörigen angemessene Existenzmöglichkeiten zu schaffen.

Voraussetzung für den Erfolg unserer Arbeit ist die rechte Geisteshaltung, die uns einseitig den Weg zeigt, wie wir durch unseren Beruf der Volksgemeinschaft dienen können. Was dieser uns durch den Nationalsozialismus gelehrten Selbsthaltung heraus werden wir uns danon hüten, in den Geisteshaltungen der liberalistischen Zeit zurückzufallen, der so oft schon zu einem Hindernis für die weitere Förderung der Blumenliebhaberei wurde. Da die Mehrzahl unserer Erzeugnisse nicht direkt vom Erzeuger an den Verbraucher gelangen, bedürfen wir in dieser Hinsicht der verständnisvollen Mitarbeit der Blumenverarbeiter und -vertreter. Beide sind an der Bedarfsdeckung interessiert. Deshalb sollte die im verfloßenen Jahre in einzelnen Städten Deutschlands herbeigeführte Verhandlung zwischen den beiden auf einander angewiesenen Berufsgruppen mit allem Nachdruck gefördert werden. Das Ziel ist nur erreichbar, wenn von beiden Seiten alle Vorurteile über Bord geworfen werden und wenn die durch Fehler auf beiden Seiten entstandene Entfremdung beseitigt wird. Der Erzeuger muß bemüht sein, das Angebot reichhaltiger zu gestalten und die Güte seiner Erzeugnisse, besonders aber auch die Geeignetheit für den jeweiligen Zweck zu steigern. Unsere Anregungen, die Blumen- und Zierrpflanzenbetriebe zur Aufnahme von wenig bekannten, aber schönen und interessanten Pflanzen zu veranlassen, werden deshalb im neuen Jahre mit besonderem Nachdruck fortgesetzt.

Noch immer kommen alljährlich eine große Anzahl formloser Rosen in den Handel, deren Anschaffung ungeheuerlich hohe Kosten verursacht und damit die Gesamterzeugungskosten für unsere Erzeugnisse belastet. Gemeinlich mit dem Reichsverband der gartenbaulichen Pflanzengüter wird es unser Bestreben sein, die Rosenzüchterung und in Verbindung damit die Sortenverringering, weiter auszubauen. Daneben wird durch die Verbesserung der Güte und Sortierungsmaßnahmen dafür gesorgt werden müssen, daß dem Käufer möglichst weitgehend Gewähr für den Erwerb von Pflanzen und Schnittblumen geboten wird, die geeignet sind, die Blumenliebhaberei zu fördern. Die bisher nur als Richtlinien geltenden Gütevorschriften sollten, soweit sie sich in der Praxis als durchführbar erweisen haben, von der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft in verpflichtende Vorschriften geändert werden. Hierin erblicke ich den wichtigsten Fortschritt, den wir auf dem Gebiet Blumen- und Zierrpflanzenbau im Jahre 1937 erreichen können.

Die notwendige Gütesteigerung kommt aber nicht von ungefähr. Sie setzt vielmehr ein hohes Maß von Verbesserungen verschiedener Art voraus. Am einzelnen auf diese Verbesserungen einzugehen, würde hier zu weit führen. Es soll hier nur kurz angedeutet werden, wie sie erreichbar sind. Vorauszusetzen ist noch, daß zwar jeder einzelne für sich bemüht sein muß, die Güte seiner Erzeugnisse zu steigern, daß es aber letzten Endes darauf ankommt, den gesamten Blumen- und Zierrpflanzen-

bau Deutschlands im Sinne der Gütesteigerung zu fördern. Der Erreichung dieses Zieles dienen mancherlei Maßnahmen. Voran stelle ich die Veröffentlichungen in unserer am 1.1.37 erschienenen Fachzeitschrift, die weit mehr als bisher Beachtung finden müssen. Daneben kommt der praktischen Berufsberatung in allen einschlägigen Fragen größte Bedeutung zu. In den einzelnen Landesbauernschaften sind schon recht erfreuliche Ansätze zu einer planmäßigen Berufsberatung vorhanden. Sie weiter auszubauen, wird eine der vorrangigen Aufgaben im Jahre 1937 sein.

Allzuoft noch lassen sich vorwärtsstrebende Berufskameraden durch die Gleichgültigkeit oder Ab-

lehnung dexter behindern, die von der Notwendigkeit einer anständigen Berufsberatung noch nicht überzeugt sind. In der Regel werden gegen solche, zum Teil als Kaufseiter bezeichneten Berufsangehörigen Verordnungen und Strafen gefordert. Leider werden wir nicht ganz ohne solche Mittel auskommen. Je weniger wir aber in unserer Berufsgruppe dummer Gelehrten machen müssen, um so besser ist es. Besser als alle Vorschriften und Strafen ist die Erziehung von jung und alt von Betriebshäusern und Gefolgschaft zu der im Dritten Reich einzig möglichen Selbsthaltung, aus der sich alles weitere gangbar entwickelt.

K. Weinhausen

Der Samenbau

Auf Grund der Verordnung über Saatgut vom 28.3.1931 wurde am 23.1.1936 eine Anordnung über den Vertrieb von Buschbohnen, Garten- und Spinat Saatgut veröffentlicht. Diese Anordnung legt fest, daß vom 1.9.1937 ab nur noch die zugelassenen Sorten der Gemüsearten: Buschbohnen, Gurken und Spinat in den Verkehr gebracht werden dürfen. Der Samenzüchter sowohl als auch der praktische Anbauer seien nochmals ausdrücklich auf diese Bestimmung aufmerksam gemacht. In Buschbohnen sind insgesamt 23 Sorten, an Gurken 13, an Spinat 7 Sorten zugelassen. Eine Ausnahme besteht insofern, als einige Sorten noch beibehalten sind, so daß deren Anbau noch zulässig freigegeben ist.

Darüber hinaus ist damit zu rechnen, daß weitere Reichsortenlisten im zeitigen Frühjahr zur Veröffentlichung kommen. Es ist wesentlich, daß nach Bekanntgabe dieser Anordnungen der Gemüseanbauer sich mit den einzelnen Sorten vertraut macht, damit er seinen Anbau auf die in den Reichsortenlisten genannten Typen einstellen kann. Voraussetzungen für den erfolgreichen Anbau sind folgende Gemüsearten demnachst zur Veröffentlichung kommen:

Stangenbohnen (grünbülbig)	9	zugelassene Sorten
Stangenbohnen (gelbbülbig)	5	"
Brunnenbohnen	4	"
Schalenbohnen	11	"
Marterbohnen	10	"
Karotten	10	"
Radies	13	"
Rote Rüben	4	"
Sellerie	4	"
Zwiebeln	5	"

Bei der Erstellung der Reichsortenlisten ist davon ausgegangen, welche wirtschaftlichen Zustän-

den den einzelnen Gruppenformen zuzurechnen. Die Sorten sind so ausgewählt, daß sie, anbaumäßig betrachtet, eine große Ausbreitbarkeit besitzen. Sie können also unter den verschiedensten Boden- und Klimaverhältnissen zum Anbau kommen. Es sind Typen ausgewählt, die sich in sehr vielen Fällen für die verschiedenen Verwendungszwecke eignen. Bei Hüllensorten beispielsweise haben wir Formen, die sowohl Verwendung finden können in der Konserverindustrie als auch im Absatz auf dem Frischmarkt.

Die Anerkennung des Saatgutes als solches erfolgt durch die Landesbauernschaften. Anerkannt werden kann nur Saatgut, das im ordnungsgemäßen Geschäftsbetrieb erzeugt ist. Lediglich die Pflanzen, deren Fruchtbarkeit geprüft wurde, sind berechtigt, die Anerkennung zu beantragen.

Auch im Blumenanbau hat es sich als notwendig erwiesen, Regeln in die Sortenfragen einzuführen.

Bei Cyclamensmehren wird nur noch anerkanntes Saatgut für den Vertrieb freigegeben werden. Bei einigen anderen wichtigen Blumenarten, wie Dahlien, Rosen, Begonien, Gladiolen, Chrysanthemen, werden zukünftig Neuzüchtungen nur dann noch für den Vertrieb freigegeben werden, wenn diese in einer Prüfung sich als wertvolle Neuzüchtungen erwiesen haben.

Auch hier sind die entsprechenden Anordnungen in Vorbereitung, so daß der Praktiker sich schon heute auf diese Maßnahmen einstellen sollte.

Es ist selbstverständlich, daß Saatgut, das vom Ausland eingeführt wird, gleichgültig, ob es sich um Gemüse- oder Blumen Saatgut handelt, den gleichen Bedingungen unterliegt, wie das in Deutschland selbst erzeugte.

Der Gemüsebau

Die Marktwirtschaftlichkeit rein landwirtschaftlicher Produkte macht es erforderlich, daß die bisher in marktähnlicher Bewirtschaftung genommenen Gemüsearten bezüglich der Fragen des Anbaues zu einer größtmöglichen Stabilität gebracht werden.

In letzten Jahre konnte beobachtet werden, daß rein konjunkturnah bedingt größere Anbauflächen von Kulturen entstanden. Es ist unbedingt erforderlich, daß im Gemüsebau eine Flächenvergrößerung allgemein nicht durchgeführt wird. Nach wie vor muß versucht werden, die von der Flächenvergrößerung zur Ernte kommenden Mengen qualitativ zu steigern. Hierbei wird es in den einzelnen Gebieten unerlässlich sein, daß vor allem auch rein landwirtschaftliche Betriebe sich lediglich auf den Anbau der Produkte beschränken, der bisher ortsüblich durchgeführt wurde.

Vor allen Dingen ist diese Forderung auch deswegen zu beachten, weil es einfach nicht möglich sein wird, geeignete Leistungsträger zur Verfügung zu haben, die eine ordnungsgemäße Übertragung sicherstellen. Auch der Anbau von Konservergemüse wird unter Beachtung der Leistungsträger vorzunehmen sein. Ein Anbau in kleineren Betrieben dürfte hier bei der Schnelligkeit der Ernte leichter zu bewerkstelligen sein als in großen Betrieben. Die Konserverindustrie selbst wird sich mit diesem Gedanken vertraut machen müssen, um die entsprechenden Vorbereitungen schon vor der Ernte treffen zu können.

Diese Maßnahmen werden erleichtert durch die bereits in größerem Umfang durchgeführte Sortenverringering. Bei Buschbohnen, Gurken und Spinat werden in allen Landesbauernschaften Sortenversuche angelegt. Jeder einzelne praktische Anbauer wird Gelegenheit haben, sich diese Versuche ansehen

zu können, und die Sorten zu erkennen, die für seinen eigenen Betrieb in Frage kommen dürften.

Ist an eine leichte Ausdehnung des Gemüsebaues unter Was gedacht, so sollte man nur an eine Erweiterung denken, wenn marktähnlich gesehen die Möglichkeit ohne weiteres hierzu gegeben ist und wenn auf der anderen Seite auch die zur Erweiterung notwendigen Betriebsmittel aus dem eigenen Betrieb genommen werden können.

In der Düngungsfrage wird nach wie vor die Stallmistfrage vorrangig zu lösen sein. Es ist auch in der nächsten Zeit nicht damit zu rechnen, daß für den Gartenbau ausreichende Stallmismengen zur Verfügung gestellt werden können. Der ordnungsgemäß bereitete Dungtorf hat sich, wie umfangreiche Versuche erwiesen haben, als Ersatz für Stallmist bewährt. Der Praktiker sollte sich demzufolge auch die notwendigen Handfertigkeitsanleihen, sich mit der Bereitung des Dungtorfes vertraut machen und in allen Fällen, wo Stallmist nicht zur Verfügung steht, Dungtorf anwenden.

Die qualitative Steigerung des Erntegutes läßt sich selbstverständlich nur erreichen, wenn alle Krankheitsfälle verhindernenden Maßnahmen rechtzeitig eingesetzt werden. Diese vorzuziehenden Maßnahmen haben insbesondere vor der Aussaat und zur Zeit der Aussaat zu erfolgen. Zu beachten sind besonders Saatgutreinigung und Boden desinfektion.

Vor allen Dingen wird es im Gemüsebau erforderlich sein, daß sich der praktische Anbauer auf die herausgestellten Reichsorten umstellt, damit auch marktähnlich gesehen, eine glatte Abgabesituation erreicht wird.

Kampe

- Blumenzwiebelbezug aus Holland
- Bodenklassen
- Regenturbine „Pluvius“ 1.
- Praktische mechanische Leiter
- Flechtapparat für Strohddecken
- Topfglühöfen
- Pflugscharkontrolle
- Lehrbriefe einst und jetzt
- Gartenbau und Großhandelsumsätze
- Ausschreibung der Lohnsteuerbelege
- Änderung der Bürgersteuer 1937
- Regelung der Aufwertungshypotheken
- Versicherung vorübergehend Beschäftigter
- Das Reich der Pflanzen auf Briefmarken
- „Schönheit der Arbeit“ bei der Reichsbahn
- Marktberichte
- Bücherschau

Ewiges Deutschland

Das jüdische Fremdenblatt „Dépeche de Toulouse“ empfahl am 23. Oktober 1936 unter der Überschrift „Internationale Geburtenbeschränkung“ den Deutschen, Italienern und Japanern, die Völker ohne Raum sind, als Heilmittel: „Gibt weniger Kinder! Wenn ihr zuviel Menschen habt, so macht doch weniger!“

In diesen Worten tritt klar zutage, daß der Kampf um das Dasein ein Geburtenkampf ist. Geburtenrückgang löst früher oder später ein Volk aus. Deshalb leuchtet das jüdische Fremdenblatt keinen größeren Wunsch, als bei den Völkern, die die jüdisch-bolschewistische Weltgewalt erkannten, den Geburtenrückgang zu fördern. Selbst den Völkern und gebadet man, für dieses Ziel mit folgendem Satz einzuspannen: „An dem Tage, wo die Staaten von Genuß die Einwohnerzahl jedes Landes festgesetzt haben werden gemäß den Hilfsquellen des verfügbaren Bodens und den technischen Hilfsmitteln, wird die Eintracht unter ihnen verwirklicht sein.“

Das Streben ging dahin, das Problem der Abstützung mit dem der internationalen Geburtenbeschränkung zu verknüpfen. Gegenüber dieser jüdischen Verdrängung der Fragestellung hat das nationalsozialistische Deutschland klar herausgestellt, daß Geburtenrückgang eine Bedrohung der Kultur ist und daß ein menschenleerer Raum Kriegsgelände bedeutet. Wir haben erkannt, daß das Schicksal von Volk, Staat und Kultur nicht im leeren Raum schwebt, sondern eng an die Zahl und Güte der Menschen in diesem Raume geknüpft ist.

Die natürliche Grundlage aller Wehrkraft und damit der Zukunft ist die Volkskraft. Die Entwicklung der Volkskraft nach Zahl und Tüchtigkeit, die Bevölkerungsentwicklung ist von entscheidender Bedeutung für die Erhaltung der Wehrkraft und damit des Friedens. „Gerade diese Erkenntnis — so sagte Reichsinnenminister Dr. Frick — macht den Nationalsozialisten zu einem Gegner des Krieges. Wenn auch ein Volk wehrhaft sein muß, soll es nicht verkümmern, so wissen wir doch, daß jeder Krieg mit jüdisch-bolschewistischer Weltgewalt erkauft werden muß, daß er nicht durch Fortfälle und einen noch so glänzigen Frieden ausgeglichen werden kann.“

Kampfpflege und Krieg sind unvermeidliche Gegenpole. Aber Wehrkraft ist Vorbedingung für die Erhaltung des Friedens. Wehrpolitische Macht und Kraftlosigkeit eines Landes schafft stets eine Atmosphäre der allgemeinen Unsicherheit. Ein Staat ohne Wachstum ist noch immer in der Geschichte ein Spielball der hochgerüsteten Völker gewesen. Auch das beste Recht nützt verdammt wenig, wenn ein Volk nicht die Macht hat, diesem Rechte Geltung zu verschaffen.

Die Wehrkraft dient der Verteidigung des Staates gegen äußere Bedrohungen, dient zur Sicherung des Lebens und des Bestandes von Staat und Volk. Sie ist aber abhängig von der Lebenskraft des Volkes. Wehr und Waffen können wohl das vorhandene und kommende Leben sichern und verteidigen, aber sie können kein neues Leben schaffen. Ein Volk kann die beste Rüstung und die modernsten Waffen haben, das alles wird auf die Dauer nicht vor dem Untergang retten, wenn das Volk nicht mehr in der Lage oder nicht mehr gewillt ist, sich am Leben zu erhalten und neues Leben zu zeugen. Geburtenrückgang gefährdet stets die Wehrkraft und damit die Sicherheit des Reiches, den politischen Frieden, ja das ganze wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben. Noch nie sind Völker an verlorenen Kriegen oder durch äußere Katastrophen zugrunde gegangen. Immer zerstörten sie an innerer Schwäche, an verkümmertem Lebenswillen, an ihrer Unfruchtbarkeit. „Völker können

